

Predigt im Festgottesdienst „400 Jahre königlicher Patron von Sankt Petri“ am 13. März 2016

Liebe Gemeinde,

auf unserem Streifzug durch die Geschichte Sankt Petris und seiner Patrone kommen wir nun im 20. Jahrhundert an. Wir machen Station im Jahre 1938, als Ihre Majestät Christian X. den Kabinettssekretär Gunnar Bardenfleth zum königlichen Patron von Sankt Petri ernannte.

Patron Bardenfleth wusste, dass dieses Amt in dieser Zeit kein leichtes werden würde. Schon sein Vorgänger als Patron, Graf Brockenhuus-Schack, hatte sich, zusammen mit der Schulleitung und der Schulkommission dem zunehmenden Druck der Nationalsozialisten auf Sankt Petri erwehren müssen.

Die Ereignisse spitzten sich aber noch weiter zu, als Dänemark 1940 unter deutsche Besatzung geriet und die Besatzer kurze Zeit später Sankt Petri ins Visier nahmen. Ein Neubau der Sankt Petri Schule sollte her: Viel grösser und gewaltiger als es alle bisherigen Ideen vorsahen und vor allen Dingen an einem ganz anderen Ort. Diese Pläne, die die deutschen Besatzer mit aller Macht vorantrieben, alarmierten die Verantwortlichen an Sankt Petri, allen voran Patron Bardenfleth und den damaligen Pastor und Vorsitzenden der Schulkommission Werner Görnandt.

Sie spürten von Anfang an, was das eigentliche Ziel dieser Pläne war: die Umwandlung der Sankt Petri Schule in eine deutsche Nazi-Vorzeige Schule und vor allen Dingen die Zerschlagung des räumlichen und inhaltlichen Miteinanders von Schule und Kirche.

Wie die Verantwortlichen an Sankt Petri, allen voran Patron Bardenfleth, diesen Plänen durch die diplomatische Blume immer wieder eine Absage erteilten und den Umzug von Sankt Petri in das neue Gebäude so lange aufschoben, bis der Krieg zu Ende war, das beschreibt Johannes Jensen eingehend und spannend in einem Artikel unserer neuen Festschrift. Zum Beispiel, wie der Patron die Grundsteinlegung des Neubaus im wahrsten Sinne des Wortes im Regen stehen ließ. Am Ende des Artikels steht das Fazit: Dass die Sankt Petri Schule und die Sankt Petri Kirche auch nach dem zweiten Weltkrieg hier im Herzen Kopenhagens weiter bestehen konnten, verdankt Sankt Petri nicht zuletzt der klugen Diplomatie Gunnar Bardenfleths und seinem engen Kontakt zum König. Der königliche Patron als „Schutzpatron“, im wahrsten Sinne des Wortes.

Bardenfleth, Schimmelmann, Bernstorff, Griffenfeld und all die anderen Patrone, die Sankt Petris Bestes suchten und weiterhin suchen: Heute ist der Tag, einmal Gott von ganzem Herzen zu danken, dass diese Männer zu einem Segen und manchmal auch zu einem Schutz unserer Gemeinde geworden sind.

Sicher, es war in erster Linie nicht göttliche Fügung, die diese 33 Männer zu ihrem Amt brachte, sondern königlicher Ratschluss, aber das eine muss das andere ja nicht ausschließen.

Nun sind wir aber heute nicht nur zusammengekommen, um dankbar zurück zu schauen und die Vergangenheit zu feiern. Tradition ist, so hat es Gustav Mahler formuliert, schließlich nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Welche zündenden Impulse können also von diesem Jubiläum für die Zukunft ausgehen? Als Feuerstein zum Dranreiben möge uns ein Vers aus dem Neuen Testament dienen, der mir beim Nachdenken über dieses Jubiläum in den Sinn gekommen ist. Im ersten Brief unseres Namens-Patrons, im ersten Petrus-Brief, heißt es im 4. Kapitel:

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Som gode forvaltere af Guds mangfoldige nåde skal enhver af jer tjene de andre med den nådegave, han har fået.

Hvorfor jeg af alle mulige bibelcitater netop kom i tanke om dette vers, kan jeg ikke rigtigt huske. Måske på grund af det at holde hus, som der er tale om, og som passer til patronatets oprindelse, da den kongelige patron endnu skulle varetage det finansielle opsyn med husholdningen i Sankt Petri. Det der er mest iøjnefaldende ved dette bibelsted, er benyttelsen af flertal. At det ikke bare udpeger ét menneske som husholderen af Guds nåde, men alle: "I er de gode forvaltere af Guds mangfoldige nåde!" Det passer på mange måder godt til dagen i dag. På den ene side passer det til vores historie. Naturligvis er patronembedet et særligt embede, men det er kun en del af alle de andre embeder ved vores menighed og vores skole. Det bliver særligt tydeligt, når man ser på historien og konstaterer, at de store udfordringer for Sankt Petri aldrig blev overvundet af et enkelt menneske. Det har altid været ved team effort (et enkelt engelsk udtryk må være tilladt i dag), ved fælles indsats at tingene er lykkedes, at problemer blev løst. Måtte denne kendsgerning minde os igen og igen om, at ansvaret for vores menighed og vores skole ikke kun ligger hos mennesker i særlige embeder, mens de andre kan lægge hænderne i skødet efter mottoet: "de ansvarlige "der oppe", de skal nok klare det." Nej, Ledelse og ansvar i vores navnepatron Sankt Petrus' ånd ligger altid i fælleskabet.

Ihr alle seid die Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Mit Blick auf den heutigen Tag und in Abwandlung einer alten Schlagzeile bedeutet das: Wir alle sind Patron.

Wir alle haben die Aufgabe, auf unsere Schule und auf unsere Gemeinde wie ein Schutzpatron aufzupassen.

Das klingt zuerst sicher sehr vollmundig und man denkt vielleicht bei sich: „Ich soll Patron sein? So wichtig und beauftragt fühle ich mich aber gar nicht!“

Wer so fühlt und denkt, sollte sich den zweiten Teil unseres Predigttextes gesagt sein lassen, die Zusage Gottes, von der da die Rede ist:

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. Jeder von euch, jeder von uns hat besondere Gaben von Gott empfangen, Gaben, die der Gemeinschaft dienen können, sei es nun eine Schul- oder auch eine Glaubensgemeinschaft.

Denkt einmal drüber nach und überlegt, welche Gaben das sein könnten: Vielleicht die Gabe, andere aufzumuntern. Vielleicht die Gabe, Klartext zu reden. Vielleicht die Gabe, in schwierigen Zeiten einen kühlen Kopf zu bewahren. Nicht nur dieser eine Vers aus dem 1. Petrusbrief, sondern das ganze Neue Testament ist durchdrungen von dem Gedanken, dass wir Menschen von Gott reich beschenkt wurden mit Gaben und Talenten, die wir bei uns anderen wahrnehmen können, wenn wir uns die Mühe machen, einmal genauer hinzuschauen. Mit diesen Gaben, die bei allen Menschen ganz unterschiedlich sind, können wir einander zu Schutzpatronen werden.

In unserer alten Kirche mit ihrer ziemlich jungen Gemeinde denke ich an unsere Schulkinder, von denen ja viele heute Morgen bei uns sind: Ihr Schülerinnen und Schüler könnt zu Schutzpatronen von Sankt Petri werden, in dem ihr darauf aufpasst, dass eure Klassengemeinschaften offen und einladend bleiben: Zum Beispiel indem neue Schüler freundlich willkommen heißen und in die Gemeinschaft integriert werden. Zum Beispiel, in dem keiner ausgegrenzt wird, auch nicht jemand, der vielleicht ganz anders ist als die meisten. Indem wir auf unsere Gemeinschaft und ihre Offenheit achten, können wir einander zu Schutzpatronen werden.

Das gilt natürlich auch für uns Erwachsene, zum Beispiel hier in unserer Kirchengemeinde mit ihrer bunten Mischung aus deutschen und dänischen und deutsch-dänischen Familien, von denen einige schon seit Jahrhunderten hier in Dänemark leben, andere erst seit ein paar Monaten. Wir werden als Erwachsene zu Schutzpatronen von Sankt Petri, wo wir auf diese doppelte deutsch-dänische Identität unserer Gemeinde achten und darauf, dass neue Menschen aus zum Beispiel Deutschland oder Österreich heimisch werden hier in unserer Gemeinde und in unserer Stadt.

Das alles ist manchmal gar nicht so einfach, weder in einer Schule, noch in einer Gemeinde. Es ist eine Herausforderung für uns alle, manchmal ein „Balanceakt“, wie Poul Pilgaard Johnsen es am Freitag in Weekendavisen formuliert hat. Aber es ist ein „Balanceakt“, den wir getrost wagen können.

Da ist zwar kein doppelter Boden, aber da ist ein Netz, das uns trägt: das Netz der Zusage Gottes „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Diese Zusage trägt, denn sie hat gleich eine doppelte Sicherung eingebaut. Die eine Versicherung, von der wir gerade schon gehört haben: dass wir alle von Gott beschenkt wurden mit Gaben und Talenten, die dem Leben dienen.

Aber dann ist da noch die zweite Versicherung ganz am Ende dieses Spruches. Da ist von der „mancherlei Gnade Gottes“ die Rede. Eine wunderbare Formulierung. Sie lässt uns wissen: was ihr da bewacht als Schutzpatrone und als Haushalter ist nicht euer Eigentum, das man euch rauben könnte. Es ist die Gnade Gottes. Sein Geschenk ist die Grundlage unseres Lebens. Wir leben von Voraussetzungen, die wir selber nicht gemacht haben. Wir leben für eine Zukunft, deren Gelingen wir nicht mit unseren Kräften alleine sichern werden.

Gott will, dass wir uns an seiner Gnade genügen lassen und uns immer wieder in das Netz seiner Gnade hineinfallen lassen.

Wie? Nun, zum Beispiel, in dem wir uns in die alten Worte und Bilder der Bibel hineinfallen lassen, wenn uns selber die Worte fehlen oder die Hoffnung ausgeht. Nimm die Worte eines alten Psalms, wenn dir beim Beten selber die Worte oder auch der Glaube fehlt. Sprich die alten Worte nach, so als ob es deine eigenen wären. Vielleicht kommen sie dir zuerst fremd und komisch vor, aber mit der Zeit werden sie die deinen. Sprich sie so, als ob du selber der König David wärst.

Das ist nicht verboten, es hat sogar ein Vorbild in der Bibel: den Verfasser des 1. Petrusbriefes, der vermutlich gar nicht Simon Petrus selber war, sondern ein späterer Schüler von ihm, der seinen Worten mit dem Petrus-Namen mehr Autorität verleihen wollte. Dass das urheberrechtlich vielleicht ein wenig grenzwertig war, hat den heiligen Geist nicht gestört: ausgerechnet der 1. Petrusbrief hat vielen Christen und vielen Gemeinden auf der ganzen Welt immer wieder Mut und Kraft und Orientierung geschenkt. Diese Worte, mit denen wir getrost in die Zukunft und in ein neues Jahrhundert des Patronats gehen können: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.